© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rückblicke

zur

Flora des Harzgebietes.

Von

Prof. Dr. E. Hampe.

Das schon 1860 vollendete Manuscript meiner Flora hercynica wurde zehn Jahre später von meinem Freunde Karl Müller in Halle a. S. verlangt, da derselbe mit Dr. Schwetschke Abredung getroffen hatte, dass dieser die Flora hercynica in Verlag nehmen wolle. Der französische Krieg unterbrach den Druck und die streikenden Schriftsetzer veranlassten den Verleger, ungeübte Burschen dafür eintreten zu lassen. Die Correctur war deshalb sehr lästig, eine Heidenarbeit! Die unkundigen Setzer liessen selbst den Reindruck noch fehlerhaft und konnte ich mich nur darüber beruhigen, dass an den zahlreichen Fehlern meine Handschrift nicht schuld gewesen. Wenn Dr. Karl Müller den Druck des Buches nicht betrieben hätte, so läge heute noch das Manuscript im Winkel. Dass ein strenger Critiker die aus solchen Verhältnissen entstandenen Mängel eines Buches auf den Autor schiebt, muss auch ich ertragen. Doch meine ich, dass, abgesehen von dem verunglückten Drucke, das Buch ein Vorhaben ergänzt, welches bis auf die Neuzeit Keinem gelungen ist; es überliefert ein treues Bild der Harzvegetation! Vorläufig muss ich aber noch den Wunsch hegen, mich sowohl wegen einiger Missverständnisse auszusprechen, als auch die in den letzten zehn Jahren hinzugekommenen Entdeckungen nachzutragen.

Zu *Ranunculus: Batrachium Baudotii* Godron und *B. confervoides* Fries, welche im Salzigen See bei Eisleben entdeckt sind, die ich aber nicht selbst gesehen habe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ob *Aconitum Störkeanum* Rb. ein Bastard sei, möchte ich wegen seiner grossen Verbreitung bezweifeln, bis der directe Versuch vorliegt, dass von *A. variegatum* und *Napellus* ein Bastard erzogen wurde, der *Aconitum Störkeanum* gleich ist.

Fumaria parviflora Lmk. bei Eisleben ist nachzutragen.

Melandrium dubium Hampe endeckte ich vor langen Jahren in einer weiblichen Pflanze, die ich in meinen Garten versetzte und die auch reifen Samen lieferte. Die alte Pflanze hat sich lange Jahre erhalten und durch Samen fortgepflanzt, indem männliche und weibliche Pflanzen folgten, ohne dass ein *Melandrium* anderer Art sich im Garten befand. Es muss daher angenommen werden, dass die in den Garten versetzte, anscheinend weibliche Pflanze dennoch Pollen enthalten und somit reifen Samen hervorgebracht habe. Den Namen *dubium* übertrug ich von einer aus Italien erhaltenen Pflanze und erst lange nachher versuchte ich die Bastardirung zwischen *Melandrium pratense* Röhl. und *silvestre* Röhl., deren Abkömmlinge doch nicht genau zutrafen, indem dieselben am Tage die Corolle zusammenzogen, während *M. dubium* stets offene Blumen behielt. Bekannt war die Pflanze früher nicht. Soll es ein Bastard sein, so bin ich einverstanden.

Unsere gelbblühenden *Oxalis*-Arten können gar nicht verwechselt werden, wenn man beide ein Mal gesehen hat. Bei uns um Blankenburg kommt *Oxalis stricta* L. in Bergwaldungen, auf feuchten Wiesen und an sumpfigen Gräben, seltener an Ackerrändern vor, und zwar so häufig, dass ich diese Pflanze als eine ursprünglich einheimische betrachte, die sonst weit über Europa verbreitet ist. Und warum sollten wir dieselbe nicht ebenso gut, wie Nord-Amerika, ureinheimisch besitzen? denn dass einmal Samen aus Amerika gekommen ist, als man die Pflanze hier in Europa noch nicht erkannt hatte, ist kein Beweis für die Verbreitung. Ich will aber bemerken, dass *Oxalis stricta* auch ästig vorkommt und daher „caulis solitarius erectus“ nicht so verstanden werden kann, dass die Pflanze einfach aufrecht sei. An sumpfigen Orten wird sie mehr als fusshoch und mehrästig. Die Pflanze ist ausdauernd durch zarte Ausläufer an der Basis, die leicht abreissen. Die aufrecht stehenden Früchte sind mit gegliederten Flaumhaaren sparsam besetzt, die trocken kraus werden. Dagegen kommt *Oxalis corniculata* L. nur auf trockenem Boden, vorzüglich in Gärten als lästiges Unkraut vor, leicht erkenntlich durch zurückgekrümmte Fruchtstiele und die Früchte, welche mit kurzen, striegelartigen Haaren besetzt sind.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oxalis corniculata ist mit der Cultur der Gartenfrüchte fast über die ganze Erde verbreitet; woher sie aber ursprünglich zu uns gekommen, ist schwer zu sagen.

Trifolium parviflorum Ehrh. bei Wettin und Eisleben ist nachzutragen.

Coronilla vaginalis Lam. soll nach Wallroth's Herbarium am Seeberge bei Uftrungen wachsen.

Es scheint doch ein grosser Irrthum, wenn *Medicago sativa* L. als Culturpflanze der *M. falcata* L. angesehen wird; mir ist es nicht eingefallen, dergleichen zu behaupten. Es mag ja sein, dass *Medicago falcata* an manchen Orten selten ist; denn sie ist wohl Gebirgspflanze, die unserem Clima angepasst ist, während *Medicago sativa* in trockenen Wintern eingeht. Nicht allein der ganze Habitus ist verschieden, sondern auch die wenigstens dreimal gewundenen Schoten, während dieselben bei *M. falcata* nur höchstens zu einer Windung gelangen. Die Italiener nennen die *M. sativa*: „Spanisches Kraut"; wahrscheinlich haben die Mauren dieses Futterkraut nach Spanien mitgebracht; woher es aber ursprünglich stammt, ist schwer zu erweisen, da *M. sativa* in allen Culturländern der Erde gebauet wird.

Zu *Saxifraga* ist ein Bastard *S. granulata-caespitosa* bei Treseburg vom Herrn Prof. Haussknecht entdeckt und mir mitgetheilt.

Petasites tomentosus D. C., an der Bode bei Stassfurth vorkommend, ist nachzutragen.

Auch *Cirsium bulboso-oleraceum* wird ebenfalls bei Stassfurth angegeben.

Lappa macrosperma Wallr. fand Bartling im Wäldchen über Barbis häufig.

Bei *Linaria Cymbalaria* Mill. muss ich bemerken, dass alle hiesigen Standorte von Anlagen herrühren. Aus einer Zuschrift von Herrn Hofrath von Tommasini aus Triest kann ich mittheilen, dass *L. Cymbalaria* vorzugsweise an schattigen und feuchten Felswänden und Mauern von der Küstenregion bis auf 1200—1300 Meter hoch vorkommt und sich auf solchen Höhen auch im Ternovaner Gebirge bei Görz und am Monte maggiore findet, zuweilen mit ein wenig behaarten Blättern, wogegen *Linaria pilosa* sehr selten vorkomme. Daraus erhellt, dass die Verbreitung der *L. Cymbalaria* nicht auf das westliche Europa beschränkt ist, da auch Grisebach eine Insel im See von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Scutari als Standort anführt, wenn auch das Vorkommen auf Rhodos zweifelhaft sein sollte. Eine Verwechselung mit *Linaria pilosa* ist nur möglich, wenn man beide Arten nicht genau kennt, und muss ich dann noch bestreiten, dass die Pflanze über die Alpen von Italien hat zu uns einwandern können. Hohe Gebirgszüge scheiden die Floren, während die Gewässer verbinden. Ich cultivire *Linaria pilosa* seit 20 Jahren; sie ist eine sehr zärtliche Pflanze, die ich nur im Topfe erhalten kann, während *L. Cymbalaria* auf den Felsen wuchert und immer eingeschränkt werden muss. — Ich habe bei *Linaria vulgaris* Mill. eine Peloria mit flore tricalcarata erwähnt, weil ich sehr gut wusste, dass dieses Vorkommen noch wenig bekannt war, also als Ausnahme von der Regel wohl bemerkenswerth sei; sonst hätte ich überhaupt nicht nöthig gehabt, eine Peloria zu citiren.

Unser *Alectorolophus angustifolius* gehört zu *A. serotinus* Kerner (*Rhinanthus serotinus* Schönheit) und unterscheidet sich von *A. angustifolius* Gmel. durch die vorgestreckte (nicht abwärtsstehende) Unterlippe der Corolle und durch die kurzspitzigen (nicht in haardünnen Grannen ausgezogenen) Zähne der Deckblätter.

Nach Kerner fehlt *A. serotinus* im Gebiete der Alpen, während der ächte *A. angustifolius* sehr gemein ist. *A. serotinus* ist diesseits der Alpen bis Scandinavien verbreitet. *Rhinanthus major β angustifolius* Fries soll derselbe sein; vielleicht liegt aber noch ein Unterschied in der Frucht.

Von einer Abstammung der *Mentha viridis* L. und der *M. crispata* Schrad. von *M. silvestris* L. habe ich mich niemals überzeugen können. Schon Elias Fries behauptete, dass die schwedischen Hirten die Minzen besser zu unterscheiden wüssten, als die Herbaristen. Die neuere Auffindung der *Mentha viridis* L. bei Altenbrack an der Bode in Gesellschaft von *Mentha crispata* Schrad. und *M. silvestris* L. gab mir Gelegenheit, eine Menge dieser drei Minzen durchzumustern, um etwaige Uebergänge aufzufinden. Aber Nichts davon!

Als neuer Beitrag zur Flora hercynica möge folgende Beschreibung Platz finden:

Mentha viridis L.

Caule tetragono glabro, foliis ovato-lanceolatis acutis, aequaliter remote dentato-serratis, inferioribus breve petiolatis, superioribus plus minusve sessilibus, omnibus laevibus subnitidis laete viridibus, glaberrimis, recte nervosis, parce venulosis, infra

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

pallidioribus remote resinoso-punctatis; floribus interrupte verticillato-spicatis, calycibus leviter 10 striatis, dentibus 4 aequalibus subciliatis quinto breviore, erecto patulis tubo brevioribus. Bei Altenbrack am Ufer der Bode.

Doch will ich auch die Beschreibung beifügen von *Mentha crispata* Schrader.

Caule tetragono, internodiis crispipili-pubescentibus, foliis inferioribus sessilibus, superioribus semiamplexicaulibus breve ovatis plus minusve acuminatis crispatis, saturate viridibus subopacis, dentibus lanceolatis inaequalibus approximatis profunde inciso-serratis, infra inaequaliter reticulato-nervosis, densius resinoso-punctatis. Floribus interrupte verticillato-spicatis, calycibus evidenter 10 striatis, dentibus subaequalibus longius ciliatis subulatis tubum aequantibus, nisi parum superantibus.

Ueber den Harz vom Rehberger Graben herunter an fast allen Gewässern sehr verbreitet.

Zugegeben, dass die Minzen mit den Varietäten und Bastarden einige Mühe machen, die Typen richtig zu erkennen, zumal in Herbarien, so findet sich dieselbe Schwierigkeit bei allen artenreichen Gattungen, worin Bastarde vorkommen. Fries hat die Wahrheit gesagt und ich kann seiner Behauptung beitreten.

Bei *Lemna gibba* L. sind in dem Nachsatze die drei Worte am Ende: als *Lemna arrhiza*: „nicht zu deuten“ nachzutragen, zur Beruhigung für etwaige Zweifel: unsere Gewässer sind zu kalt für diese Art!

Muscari comosum Mill. ist übereinstimmend mit den Exemplaren des *M. tenuiflorum* Tsch. von Gerbstedt.

Bei *Juncus* ist noch *J. atratus* Krock. um Stassfurth nachzutragen: ich habe die Pflanze gesehen, aber vergessen, sie in meinem Manuscripte nachzutragen.

Carex secalina Wahlb., bei Rollsdorf, ist einzuschalten.

Ueber *Carex nitida* Host. habe ich vom Prof. Willkomm in Prag Auskunft, indem in Wallroth's Herbarium nur im Allgemeinen als Standort: „In promontoriis Hercyniae inferioris“ angegeben ist. Warum bei einer für Norddeutschland so seltenen Pflanze nicht genau der Ort bezeichnet wurde, ist ein Mangel, der noch Zweifel lässt, da Wallroth nicht immer aufrichtig war.

Wegen *Carex pilosa* Scop. habe ich Auskunft von Dr. Preiss in Wallmoden, dass dieselbe in einem Gehölze, genannt Hauling, ½ Stunde nordwestlich von Hattorf vorkomme. Gesehen habe ich die Pflanze nicht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Melica nebrodensis Parlat., bei Rollsdorf und Eisleben, habe ich nicht gesehen, um darüber ein Urtheil abzugeben.

Lolium Boucheanum Kth. ist bei uns seit einigen Jahren eingewandert und leicht von *Lolium perenne* L. durch den strafferen Halm, die schmäleren, zusammengerollten Blätter, die oft bis zur Spirre hinaufreichen, und auch durch spiculis aristatis glumam triplo superantibus zu unterscheiden.

Nachträglich ist noch *Caltha palustris* L. aufzuführen, am südlichen Harze in der Nähe von Scharzfeld, in sumpfigen Gräben; der genaue Standort ist mir entfallen.

Equisetum maximum Lmk. (*E. Telmateja* Ehrh.) kommt zwischen Hahausen und Mönichhof vor: Beling.

Zur Ergänzung des Verzeichnisses der Moose sind als von mir gesehen die folgenden anzuführen:

Sphagnum Girgensohni. Bei Clausthal: Jahns.

Ephemerella pachycarpa C. M. An der Bleiche bei Blankenburg.

Splachnum ampullaceum L. Bei der Plessenburg über Oehrenfelde: Sporleder.

Barbula ambigua Br. E. Selten auf Lehmmauern um Blankenburg.

Barbula inclinata Schwaegr. Bei Clausthal: Osthaus.

Oreoweisia serrulata Fk. forma filiformis sterilis. Im Bodethal, Enge Wege, am Ufer.

Blindia cirrhata. Häufig an Sandfelsen bei Blankenburg.

Dicranum flagellare. Von Schrader ein Exemplar erhalten.

Conostomum boreale Sw. In Felsenspalten am Brocken.

Bartramia marchica, forma alpina. Im Bodethale.

Orthotrichum Lyelli. In hohen Wäldern des Ramberges.

Cladodium lacustre. Am Mühlenberge des alten Stollberges über Steigerthal.

Bryum cinclidioides. An sumfigen Orten bei Clausthal: Jahns.

Catharinea tenella. Am Teiche bei Clausthal: Jahns.

Hypnum Schimperi Jur. u. Milde. Bei Clausthal: Jahns

H. fluviatile Sw. An der Bode bei Rübeland.

H. Juratzkanum Schimp. An nassen Orten b. Blankenburg.

H. stellatum. Im Helsunger Bruche.

H. eugyrium Schimp. Am Brocken, nur steril.

H. arcuatum Lindb. An Pumpen bei Blankenburg.

H. exannulatum Gümbel. In Sümpfen der Heinrichshöhe.

Diese Rückblicke auf die Flora hercynica mögen vorläufig ausreichen, zum Beweise, dass ich auch noch in meinen hohen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jahren bestrebt sein werde, mein Gebiet zu überwachen, wenn ich auch nicht mehr die Berge besteigen kann; ich stütze mich auf die jüngere Mannschaft, deren Funde mir vorgelegt werden.

Blankenburg a. H., im Januar 1876.

Zusatz. In meiner in der Bot. Zeitung 1873 S. 555. abgedruckten Besprechung des Hampe'schen Werkes habe ich im Gegensatze zu der Ansicht des Verfassers, welcher *Linaria Cymbalaria* aus dem Orient einwandern lässt, die Vermuthung geäussert, dass diese Pflanze, die mir aus Italien damals nur von Mauern und ähnlichen verdächtigen Standorten bekannt war, dort durch Cultur aus einer der verwandten wildwachsenden Arten, z. B. *Linaria pilosa*, entstanden sein könne. Dass diese Vermuthung ungerechtfertigt sei, erfuhr ich bereits 1874 in Florenz von Dr. Levier, der diese Pflanze sehr zahlreich in den Gebirgsthälern der Abruzzen völlig einheimisch antraf. Ebenso theilte mir unser Ehrenmitglied Prof. Kerner bei meiner Durchreise durch Innsbruck mit, dass er *L. Cymbalaria* am Monte Baldo ziemlich verbreitet, weit von menschlichen Wohnungen entfernt, beobachtet habe. Auch im österreichischen Küstenlande ist das Indigenat dieser Pflanze nicht zu bezweifeln. Unser Ehrenmitglied Hofrath v. Tommasini zeigte mir so eben wildgewachsene Exemplare von Monte Maggiore und Plavnik in Istrien; namentlich fiel ihm aber das häufige Vorkommen im Buchenbestande des Ternovaner Waldes bei Görz, zwischen Crai Vrh und Mrni Vrh, in einer Meereshöhe von ca. 1200 M. auf. Die wildgewachsenen Exemplare zeigen häufig, aber nicht immer spitzere Blattzipfel als die an Mauern und sonst in der Nähe menschlicher Wohnungen gesammelten, nähern sich also oder stellen dar die Form *acutiloba*.

Der Fundort auf der Insel Vranjina in Montenegro schliesst sich wohl diesem wilden Vorkommen im Küstenlande an; weiter östlich kenne ich die Pflanze bisher nicht und sind wir also kaum berechtigt, sie für „orientalisch" zu erklären.

Was das in obigem Aufsatze auf die Autorität des Hrn. von Tommasini behauptete seltene Vorkommen der *L. pilosa* im österreichischen Küstenlande betrifft, so beruht diese Angabe nach ausdrücklicher Versicherung desselben auf einem Irrthume.

Hr. v. Tommasini besitzt dieselbe ausser aus Italien nur von den ionischen Inseln.

Triest, 25. Februar 1876. P. Ascherson.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1875-1876

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Hampe Georg Ernst Ludwig

Artikel/Article: Rückblicke zur Flora des Harzgebietes. 65-71